

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Posten in die Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 12.

Mittwoch, den 9. Februar 1910.

20. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretnig. Es sei darauf hingewiesen, daß die geschlossene Zeit für Tanzbelustigungen aller Art mit dem Montag nach dem Sonntag Karne, also im laufenden Jahre mit dem 7. März beginnt. Von diesem Tage an dürfen Tanzbelustigungen weder an öffentlichen Orten, noch in Privathäusern oder in lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden. Die geschlossene Zeit dauert bis mit 1. Osterfesttag, Konzertmusik und theatralische Vorstellungen dürfen noch bis Mittwoch in der Karwoche stattfinden.

Bretnig. Anlässlich der am Sonntag in Bischofswerda stattgefundenen Ausstellung der Oberlausitzer Bundesgruppe des Deutschen Rindviehzüchter-Bundes erzielten nachgenannte Mitglieder des Rindviehzüchtervereins Großröhrsdorf-Bretnig auf die von denselben ausgesetzten Tiere folgende Preise und zwar: Robert Schurig-Großröhrsdorf Staatspreis und 2. Preis auf franz. Widder; Otto Schumann-Bretnig Bundespreis, 3. und 4. Preis auf Hasen, derselbe 3. Preis auf franz. Widder; Martin Wende-Großröhrsdorf auf engl. Schafen 2., 3. und dreimal 4. Preis, auf Holländer 2. Preis, auf Havanna 4. Preis; Emil Reym-Großröhrsdorf auf Black ant tan Ehrenpreis und 4. Preis; Otto Reitsch-Großröhrsdorf auf Havanna 2. Preis; Edwin Schurig-Großröhrsdorf auf Silber 4. Preis.

— **Einladungskarten als Drucksache.** Nach den Bestimmungen der Postordnung ist es zulässig, auf Einladungskarten, die als Drucksache versendet werden sollen, den Namen des Einzelnen, sowie die Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft handschriftlich zu vermerken. Dagegen dürfen nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts die einzelnen Punkte der Tagesordnung nicht handschriftlich angegeben sein.

Großröhrsdorf. Der Gantag des Köchl. Oberlausitzgauens wurde am Sonntag unter Vorsitz des Gauvertreters Reimann-Ramenz in Kleinröhrsdorf abgehalten. Dem Jahresbericht des Vertreters ist zu entnehmen, daß der Gau zur Zeit besteht aus 23 Vereinen und 2605 Vereinsangehörigen. Außerdem turnen noch in 4 Frauenabteilungen 128 Turnerinnen. Die Turner haben in 1909 Turnzeiten unter 138 Vorturnern 54 978 mal den Turnplatz besucht. 109 traten zum Militär. Der Turnbericht des Gauwartes Herrn Fichte-Großröhrsdorf gab ein interessantes Bild über die Tätigkeit der einzelnen Vereine und der Kassenericht des Gauwartes Herrn Hans-Großröhrsdorf zeigte wohl eine Besserung der Geldverhältnisse, trotzdem wurde einstimmig eine Steuererhöhung beschlossen, und zwar um 1 Bsp. fürs Mitglied und Jahr. Die Abhaltung eines Gaukarnefestes wurde beschlossen und mit großer Begeisterung Gstra als Festort gewählt. Die auscheidenden Gauturnratsmitglieder Herren Reimann-Ramenz, Haus-Großröhrsdorf, Rind-Vichtenberg, Gräfe-Königsbrück, Scheibe-Gstra wurden wiedergewählt und zu Kreisturntagsabgeordneten die Gauturnwarte Fichte-Großröhrsdorf und Bogberger-Daugen, sowie Gauchristwart Winkler bestimmt. Beim Kreisvorturnerturnen im Juli in Jittau wird eine gemeinsame Gauverlegetreten. Nach Klarlegung der Verhältnisse beschloß man noch auf Antrag des Gauwartes, an 9 Sonntagen je 7 Stunden einen Lehrgang für Vorturner und Turnwarte, und zwar wechselnd in Ramenz und Großröhrsdorf, abzuhalten, um für den Vereinsdienst geeignete Kräfte zu gewinnen.

Großröhrsdorf. Der hiesige Klub

fahrradklub begeht nächsten Sonntag im „Grünen Baum“ die Feier seines 19. Stiftungsfestes. Wie alljährlich, so wird auch diesmal wieder vieles geboten werden: Konzert, Begrüßungsreden, humoristische Aufführungen und verschiedene andere mehr. Ramentlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß hiesige Klubmitglieder ersucht werden, auf den dem Klub gehörigen, vor kurzem angeschafften Saalmaschinen einen Runstreifen zu fahren. Das Hauptinteresse dürfte daher diese Nummer des Programms in Anspruch nehmen.

Pulsnig. (Dietzkrankenhaus.) Der Stadtrat hat die am 23. Januar stattgehabene Wahl von Vertretern der Kaffeemitglieder für die Generalversammlung für ungültig erklärt, nachdem dieselbe von einem Kaffeemitgliede angefochten und erörtert wurde, daß drei Kaffeemitglieder mehr gewählt haben, als in der Wählerliste eingetragen waren. Es ist nunmehr eine andere weite Vertreter-Wahl anberaumt worden.

Ramenz. Wegen Verleitung zum Meineid, Diebstahl und Anklage eines Untergebenen zum Belügen Vorgesetzter hatte sich kürzlich der Unteroffizier der 7. Kompanie des 178. Infanterie-Regiments Richard Haase vor dem Kriegsgericht in Dresden zu verantworten. Wegen der beiden ersten Delikte erfolgte Freisprechung, dagegen erkannte das Gericht wegen Anklage zum Belügen eines Vorgesetzten und Verleumdung Untergebener auf 3 Wochen und 1 Tag Mittelarrest. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Ramenz. Montag, den 14. Februar 1910, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Neustadt. 7. Febr. Am Sonntage nachmittag wurde hier ein 23 Jahre alter Bader und Blätterarbeiter festgenommen, der in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. an einem 17jährigen Mädchen, das sich auf dem Heimwege befand, ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Ein anderes Mädchen, das der Uebelthäter zur Hilfe kommen wollte, wurde mit Totschlag bedroht. Erst als Hilfe herbeikam, ließ der Mörder von seinem Opfer. Der Ueberfall fand außerhalb des bebauten Ortsteiles statt. Das Mädchen hatte erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Halse davongetragen.

Dresden. 7. Febr. Bei einer hochschwebenden Persönlichkeit in Dresden ist ein Telegramm eingegangen, nach dem die Hülle des Ballons „Luna“ geborgen sein soll. Die Bergung soll im nördlichen Finnland erfolgt sein, doch ist der Korb nicht aufgefunden worden. Ueber das Schicksal des Führers, des Leutnants Richter vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 177, ist nichts bekannt.

Dresden. (Mörder, Brandstifter und Dieb.) Der im Dresdener Untersuchungsgefängnis internierte jugendliche Mörder des Fleischerlehrlings Willy Höch, der bekanntlich am 27. Oktober im Schönergrunde bei Dresden von dem Dienstknecht Heintze erschlagen und beraubt worden ist, hat außerordentlich viel auf dem Kerbholz. Wäre seine Verhaftung durch die Landgendarmerei nicht erfolgt, so würde der erst 20 Jahre alte Verbrecher noch oft die Gegend unsicher gemacht haben. Ohne die geringste Spur von Reue hat der Mörder vor dem Untersuchungsrichter die Einzelheiten seiner grauenvollen Tat dargelegt und auf die Frage, warum er denn den unschuldigen Fleischerlehrling erschlagen habe, geantwortet, daß er sich habe Geld verschaffen wollen, um sich mal einen vergnügten Tag zu machen. Außer der

Mordtat hat Heintze auch zugegeben, drei schwere Einbruchsdiebstähle auf den Gütern in Domschitz und Umgegend verübt und in einem Falle die Absicht gehabt zu haben, das Gut in Brand zu stecken, um den Besitzer, bei dem er einmal eine kurze Zeit in Stellung gewesen war, eins auszuwichsen. Die Untersuchungsbehörden haben auch nach der Richtung hin Erörterungen angestellt, ob der Mörder bei Verübung der Mordtat etwa einen Helfershelfer gehabt habe. Diese anfänglich gehegte Annahme hat sich indessen nicht bestätigt, vielmehr ist festgestellt worden, daß Heintze den Mordplan ganz allein und wahrscheinlich schon längere Zeit vor Ausführung desselben ausgedrückt und ausgearbeitet hat. Er gibt zu, gewußt zu haben, daß der ermordete Fleischerlehrling Höch regelmäßig die in Frage kommende Gegend passierte, um im Auftrag seines Meisters Wurst- und Fleischwaren an verschiedene Wirte abzuliefern und gleichzeitig Außenstände einzulassieren. Im Untersuchungsgefängnis trägt der jugendliche Mörder ein ruhiges gleichmäßiges Wesen zur Schau und scheint genau zu wissen, daß über ihn wegen seines jugendlichen Alters die Todesstrafe nicht verhängt werden kann. Wenn die Erörterungen über noch andere Einbruchsdiebstähle, an welchen Heintze ebenfalls beteiligt gewesen sein soll, abgeschlossen sind, wird er von der 3. Strafkammer des Dresdener Landgerichtes abgeurteilt werden.

— **Ein fremdkundiger Landmann.** Die in nächster Zeit bevorstehende Wiederkehr des Halleyschen Kometen ruft auch die Erinnerung an einen gelehrten, der Astronomie kundigen Bauer aus der Dresdener Umgegend wach, an Johann Georg Bahlsch auf Prohlitz bei Dresden. Derselbe am 11. Juni 1732 geboren, hatte er sich mit physikalischen, botanischen und astronomischen Kenntnissen beschäftigt, so daß er einen weitverbreiteten Ruf genoss. Er war es auch, der am 25. Dezember 1758 den erwarteten Halleyschen Kometen zuerst entdeckte und fast einen Monat früher als alle anderen Astronomen gesehen hatte. Seit dieser Zeit wurde Bahlsch oft von fremden Gelehrten und hohen Persönlichkeiten besucht. Er besaß eine große Bibliothek, eine Sammlung mathematischer und astronomischer Instrumente und stand sogar mit der Londoner Akademie der Wissenschaften in Briefwechsel. Den berühmten englischen Astronomen William Herschel konnte er zu seinen Freunden zählen. Bei alledem blieb er einfach und bescheiden, kleidete sich als Landmann, führte wacker seinen Pflug und lebte fortgesetzt in seinen Redenstunden den Naturwissenschaften, die ihm z. B. auch die Entdeckung eines neuen Polypen, sowie die Bahnrechnung der periodischen Veränderlichkeit des Sternes Algol im Pegasus zu danken haben. Von den Bauern wurde er allgemein der „Stiergucker“ genannt. Er starb, allgemein geliebt und betrauert, im Jahre 1788.

— **Ein dritter kirchlicher Pfingstfeiertag?** Zu der am 6. März d. J. in Waldheim stattfindenden Hauptversammlung des Landesverbandes der Evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen sind eine Anzahl Anträge, u. a. auch ein solcher von dem Verein Frankenberg eingegangen, in dem die Hauptversammlung ersucht wird, eine Petition an die Regierung zu richten, bei Abschaffung des Epiphaniafestes als Ersatz dafür einen kirchlichen dritten Pfingstfeiertag einzusetzen zu wollen.

— **Schauspiel in Rügen.** Dem Dresdener Flieger Student Arcady Joise soll von der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft, Dresden-Blasewitz, unter günstigen Bedingungen das

Angebot gemacht worden sein, an Stelle von Hr. Gaudert öffentliche Flüge auf dem Mägelen Flugplatz auszuführen.

Chemnitz. 5. Febr. Wie die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ aus Annaberg melden, wurde dort der Uhrmacher Schöne in seiner Wohnung mit einer klaffenden Kopfwunde tot aufgefunden.

Falkenstein. Einen schlecht angebrachten Scherz, der ihm teuer zu stehen kommen dürfte, leistete sich im Hofe des Hotels „Bettin“ der Steinsechmeister K., indem er eine in seinem Besitze befindliche Gebitt-Patrone zur Explosion brachte. Eine gewaltige Detonation, die fast alle in der Nähe befindlichen Fensterscheiben zum Plagen brachte, ertönte, weithin durch die Stadt vernehmbar. Glücklicherweise wurde aber niemand verletzt.

— **Ins Erzgebirge will nun auch der „Hauptmann“ von Röhnd kommen, und zwar, wie er kundgegeben hat, im Juni oder Juli. Boigt treibt sich bekanntlich schon einige Zeit im Sächsenlande umher und stellt sich zur Schau. Dieser Geschäftsbetrieb bringt es mit sich, daß der ehemalige Schuhmacher sich jetzt einen Privatsekretär hält, der die Wirte mit seinen Angeboten überhäuft. So hat er sich längst auch an einen Wirt in Gera gewandt, von der Annahme ausgehend, daß seine „interessante“ Persönlichkeit große Anziehungskraft ausüben würde. Die „bescheidenen“ Forderungen, die Boigt stellte, waren folgende: ein gutgeheutes und feinstmöbliertes Zimmer, freie Station, Vergütung der Reisekosten 2. Klasse und außerdem ein Honorar von 20 Mark pro Tag! Der Wirt verzichtet gerne auf den „interessanten“ Mann, gegen dessen Auftreten doch endlich einmal energig Front gemacht werden sollte!**

Leipzig. 7. Febr. Bei dem Dorfe Dreisau landete ein in Gera bei Hagel- und Graupelwetter aufgelegener Ballon des Sächsisch-Thüringischen Luftschiffahrtsvereins glatt nach einständigem Flug.

Leipzig. Ganz exemplarisch bestraft wurde vom Gericht ein junger Mann, der in Gemeinschaft mit einem Bekannten abends sich auf der Straße allerlei Unverschämtheiten und Zudringlichkeiten gegen Frauen und Mädchen erlaubt hatte. Einer von ihnen verließ sich so weit, einer Frau einen Kuß zu geben. Ein Schuhmann brachte die jungen Herren — es waren ein Buchhändler und ein Student — zur Anzeige und das Polizeiamt belegte beide mit je 10 Tagen Haft. Ihr Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte keinen Erfolg, denn das Schöffengericht bestätigte die Haftstrafe gegen den Buchhändler, während die Verhandlung gegen den Studenten, der krankheitshalber nicht erschienen war, vertagt wurde.

Ev. luther. Jungfrauenverein Bretnig: Mittwoch den 9. Februar abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend in der Rose. Gäste jederzeit herzlich willkommen.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 7. Februar 1910.

Zum Auftrieb kamen 3957 Schlachtvieh und zwar 715 Rinder, 1076 Schafe, 1859 Schweine und 307 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 71—74, Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 68—72; Kälber: Lebendgewicht 49—52, Schlachtgewicht 79—82; Schafe: 83—85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 56—57, Schlachtgewicht 73—74. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

In der halbamtlichen Bekanntmachung betr. die preuss. Wahlrechtsreform heisst es u. a.: Die Chronik vom 20. Oktober 1908 hatte eine organische Fortentwicklung der Wahlrechtsvorschriften verheissen. Damit war die Aufgabe bezeichnet, die mit dem nunmehr fertiggestellten Gesetzentwurf zu lösen war. Die organische Fortbildung des Wahlrechts auf den verfassungsmässigen Grundlagen schloess den

Ubergang zu einem völlig andern Wahlsystem

aus. Danach kam ein nach Berufsständen geordnetes System so wenig in Frage als ein Mehrstimmwahlrecht. Alle diese Systeme sind in ihren Grundlagen von dem geltenden Dreiklassenwahlrecht verschieden. Es handelte sich vielmehr darum, das bisherige Wahlrecht auf Grund der gewonnenen Erfahrungen von Mängeln zu befreien und den Verhältnissen der Gegenwart anzupassen. Der Grundgedanke der Dreiteilung der Wählerchaft ist daher beibehalten worden. Der Vorwurf, dass die dritte Abteilung regelmäßig von den beiden andern überstimmt werde, ist unbegründet.

Die Mängel des heutigen Systems

liegen auf andern Gebieten, zunächst in der indirekten Wahl und der mit dem Wahlmännersystem zusammenhängenden Vernachlässigung der Kinderheiten; sodann in dem Übergewicht, das sich in der ersten Abteilung aus dem übermässigen Stimmgewicht der grossen Steuerzahler ergibt und sich in den „Einer- und Zweier-Abteilungen“ zeigen; weiter in der ausschliesslichen Anwendung des Steuermaßstabes bei der Bildung der Abteilungen. Diesen Mängeln will die Vorlage durch folgende Massnahmen abhelfen: Von der indirekten soll zur

direkten Wahl

übergegangen werden. Die zweite wichtige Neuerung schlägt die Vorlage mit der sogenannten „Maximierung“ vor: es soll eine Grenze festgelegt werden, über die hinaus die Steuerleistung nicht mehr angerechnet wird.

Diese Grenze ist bei 5000 M.

gewählt. Von diesem Maximierungssatz werden etwa 13 000 Wähler getroffen. Er entspricht einem einkommensteuerpflichtigen Einkommen von 40 000 bis 42 000 M., da durchschnittlich in 5000 M. Gesamteinkommen 1415 M. Staatseinkommen enthalten sind. Die Maximierung wird demnach den übermässigen Einfluss der „Millionäre“ ausschalten und die Bildung der erwehnten Einer- und Zweier-Abteilungen verhindern. Die dritte Neuerung will neben dem Steuermaßstab weitere Merkmale für die

Bildung der Abteilungen

aufstellen. Als solche bieten sich höhere Bildung, gereifte Berufserfahrung, verdienstvolle Tätigkeit im öffentlichen Leben. Wer über eine abgeschlossene Hochschulbildung verfügt, Offizier im Heer oder der Marine, oder Mitglied des Parlaments ist, rückt demnach ohne weiteres in eine höhere Abteilung. Die chronologisch in den Gemeinden tätigen Wähler rücken aus der dritten in die zweite Abteilung. Damit wird der Ausbreitung der Bildung, des politischen Verständnisses und der Staatsführung Rechnung getragen und den Klagen über unbillige Gruppierung der Wähler allein nach ihrem Besitz begegnet werden. Eine weitere Verbesserung ergibt sich aus der

Art der Stimmzählung.

Es soll abteilungsweise in Stimmbezirken abgestimmt werden. Die Zusammenrechnung der Stimmen soll aber in jeder Abteilung für den ganzen Wahlbezirk erfolgen, sodass die Kinderheiten der einzelnen Stimmbezirke bei dem Gesamtergebnis zur Geltung kommen. Der Grundgedanke der Vorlage lässt sich also dahin zusammenfassen, dass sie unter Ausschaltung der bisherigen Grundlagen des Wahlrechts die Mängel beseitigt und die Teilnahme der Wählerchaft belebt.

Keine geheime Wahl.

Die Einführung der geheimen Abstimmung

hat die Regierung bereits in der Erklärung vom 10. Januar 1908 abgelehnt. Es wird mithin die Stimmabgabe zu Protokoll festgehalten. In kleinen Stimmbezirken, die zur Vereinfachung der Wahl notwendig sind, lässt sich das Wahlgeheimnis für die zweite und erste Abteilung nicht wahren, und man kann nicht, so heisst es zu diesem Punkte in der Begründung, der dritten Abteilung gewähren, was sich für die beiden andern nicht sichern lässt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem Prinzen Tschun, Reichserzherzog und Prinz-Regent von China, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

* Der Herzog-Regent von Braunschweig befindet sich mit seiner Gemahlin als Gast des Königs von Siam in Bangkok. Der König brachte bei einem Festmahl einen Trinkspruch auf den Herzog-Regenten aus, der als erster regierender Fürst Siam einen Besuch abstattete. Der Herzog gab in seiner Erwiderung seiner Bewunderung über die Fortschritte, die Siam gemacht habe, Ausdruck.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat am Donnerstag die Führer der Parteien des preuss. Abgeordnetenhauses im Reichskanzlerpalais empfangen und sie mit dem Inhalt der preuss. Wahlrechtsvorlage bekannt gemacht. Da Herr von Bethmann-Hollweg (in seiner Eigenschaft als preuss. Ministerpräsident) die Vorlage im Abgeordnetenhause persönlich vertreten wird, ersuchte er die Parteiführer, die Besprechungen verteilungsgleich zu behandeln. Die erste Sitzung des Gesetzentwurfs wird am Donnerstag, den 10. d., erfolgen.

* Wie amtlich bekannt gegeben wird, sind die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Ver. Staaten so weit gediehen, dass dem Reichstage bereits ein vom Bundesrat genehmigter Gesetzentwurf betr. die Regelung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen zugehen konnte. Darin ersucht die Regierung den Reichstag um die Ermächtigung, den Ver. Staaten die Sätze des deutschen Vertriebsgesetzes ganz oder teilweise gegen die Gewährung des amerikanischen gemässigten Tarifs einzuräumen zu dürfen. Auch das Staatsdepartement der Ver. Staaten möchte nach einer Besprechung mit dem deutschen Botschafter bekannt, dass eine völlige Verständigung mit Deutschland in der Vollangelegenheit erfolgt sei. Die Vereinbarung schließt wesentliche gegenseitige Zugeständnisse ein. — Die Mitteilung von diesem in letzter Stunde erzielten Abkommen hat in der deutschen Handelswelt lebhaften Beifall hervorgerufen.

* Die rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Alldutschen Verbandes haben an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklären, dass in ihren Kreisen das auswärtige Amt alles Vertrauen verloren habe, da es in letzter Zeit wiederholt reichsdeutsche Interessen im Auslande vernachlässigt habe. Der Reichskanzler hat darauf in die Hauptleitung des Alldutschen Verbandes geschrieben, dass er es ablehnen müsse, diesen Beschluss, der bemitleidete Angriffe enthalte, anzunehmen. Die Gebrüder Mannesmann, um deren Streik mit den französischen Minengesellschaften in Maroffo es sich hier offenbar handelt, erklären, dem Vorgehen des Alldutschen Verbandes fernzuziehen.

* Der sozialdemokratische Abgeordnete für den preuss. Landtag, Heymann, der erst bei der Neuwahl am 30. November v. in Berlin wiedergewählt worden war, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

Österreich-Ungarn.

* Der schon vor längerer Zeit angekündigte Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern, Grafen Aehrenthal, in Berlin wird, wie amtlich in Wien bekanntgegeben wird, am 21. d. erfolgen. Der Aufenthalt des

Ministers in der Reichshauptstadt ist auf drei Tage berechnet und als eine Erweiterung des Besuchs gedacht, den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im September v. in Wien abgeleitet hat.

Frankreich.

* In der Kammer sowohl wie im Senat wächst die Zahl der Abgeordneten, die für eine rasche Beilegung der deutsch-französischen Zollschwierigkeiten wirken. Man glaubt daher sicher, dass sich im Parlament eine Mehrheit für ein Abkommen mit Deutschland finden wird.

England.

* Das Unterhaus wird am 15. d. wieder zusammentreten, die feierliche Eröffnung wird jedoch König Eduard erst am 21. d. vornehmen. Wie verlautet, wird das neue Parlament zunächst das Budget zu beraten haben, das vom Oberhaus verworfen worden ist und so Anlaß zu den Neuwahlen gab.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Donnerstag die zweite Beratung des Kolonialgesetzes fort. Abg. Pattmann (niederrh.) begründete die Arbeit der Kommission. Er hielt ein Entgegenkommen in der Frage der Selbstverwaltung für notwendig. Abg. Schwarz (Lippstadt (Niederrh.)) empfahl besonders den Wegbau in Südwest. Von mehreren Seiten wurde gegen die Ausführungen des Abg. Roske (Soz.) polemisiert, dass die an kolonialen Unternehmungen beteiligten Parlamentarier in Reichstags Juridiktur leben sollten. Abg. Erdberger (Niederrh.) behauptete, dass die Kommission für die Kolonialverwaltung dieselbe Freiheit wie im Mutterlande. Staatssekretär Dornburg hielt fest, dass die Sozialdemokratie alles ablehne, wenn es gälte, die Jenseits zu bezahlen. Weiter behauptete er die Angelegenheit des Bistums von Samoa, der von der Kanzel herab den Reichstag die Regierung nicht gefallen lasse. Nach weiterer Debatte wurde der Etat für Südwestafrika bewilligt. Ebenso die Etats für Ostafrika, für Togo und für Kamerun. Beim Etat für Samoa führte das bekannte Vorgehen des dortigen Bistums gegen die katholisch-paritätische Schule nochmals zu kurzer Aussprache. Dann wurde nach der Etat des Reichsmilitärgerichts ohne Debatte angenommen.

Am 4. d. steht auf der Tagesordnung der Etat des Reichstages.

Die Nationalliberalen und das Zentrum beantragen eine Abänderung des Diätengesetzes dahin, dass die freie Fahrt der Abgeordneten auf den deutschen Eisenbahnen nicht nur wie bisher für die Dauer der Tagung, sondern der ganzen Legislaturperiode Geltung haben soll. Die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten beantragen weiter Resolutionen, die im wesentlichen den gleichen Inhalt haben. Die Geschäftsordnungskommission soll danach mit einer Revision der Geschäftsordnung des Reichstages beauftragt werden und zwar soll diese Revision insbesondere dahingehen, dass der Zeitpunkt der Beendigung des Reichstages nicht lediglich von der Beendigung des Reichstages abhängt, ferner dass die Stellung von Anträgen im Hinblick auf Interpellationen geregelt wird, und dass dritten von den Mitgliedern des Reichstages kurze Anfragen sachlicher Art und Reichskanzler beziehungsweise an den Bundesrat oder den Reichskanzler gerichtet werden können. Die nationalliberalen und die sozialdemokratischen Resolutionen betreffen diese Anfragen ausdrücklich auf Angelegenheiten, die zur Zuständigkeit des Reichs gehören, die Resolution des Zentrums bezeichnet sie als Angelegenheiten der inneren und auswärtigen Politik. Die freisinnige Resolution will auch die Behandlung der Ewernterträge und der Infinitiventträge einer Revision unterzogen wissen.

Abg. Baffermann (nat-lib.) erstattet, dass dem Wunsch des Reichstages entsprechend die Herausgabe eines Handbuchs über die geschäftsmässige Behandlung wichtiger Fragen in die Wege geleitet wird.

Abg. Singer (Soz.) spricht über die geschäftsmässige Behandlung der Interpellationen. Die Angelegenheit ist schon in einer Kommission behandelt worden. Das Resultat genügt oder nicht. Wenn das ganze Interpellationsrecht überhaupt einen Zweck haben soll, dann muss sich an die Beantwortung ein Bericht knüpfen, sonst gehen die Dinge aus wie das Dornberger Schicksal. Wir müssen das gleiche Recht haben wie die Mitglieder des Bundesrats. Es ist unbillig, wenn der Reichskanzler vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung abgeben und so den Reichstag mundtot machen kann. Eine allgemeine Revision der Geschäftsordnung ist notwendig, damit der

Reichstag selbständig ist und wirklich dem Bundesrat gleichgestellt wird.

Abg. Müller-Weinigen (Soz.) tritt für die von seiner Partei beantragte Fassung der Geschäftsordnungsänderung ein. Er empfiehlt sich demnach, zu bestimmen, dass Interpellationen binnen etwa einer 14tägigen Frist zur Beantwortung kommen müssen.

Abg. Jund (nat-lib.) begründet den Antrag auf Ausdehnung der Gültigkeit der Geschäftsordnung, damit, dass auch in der Zeit zwischen zwei Sitzungsperioden derselben Legislaturperiode dem Abgeordneten die Ausübung seiner politischen Tätigkeit erleichtert werden müsse. Bedenken habe er aber gegen eine allgemeine Revision der Geschäftsordnung, wie sie ein Antrag Geßler fordere. Denn die allgemeine Revision würde zu zeitweiligem sein und lediglich die Erledigung der Interpellationsfrage anhalten.

Abg. Nören (Niederrh.) empfiehlt den Antrag Geßler, der die Geschäftsordnungskommission mit einer allgemeinen Revision der Geschäftsordnung beauftragt und ihr zu dem Besuche alle andern Anträge als Material überweisen lassen will. Weiter tritt er für die Ausdehnung der Geschäftsordnung ein.

Abg. Graf Bethard (Soz.) äußert seine Befriedigung darüber, dass der Wunsch nach Ausarbeitung eines wissenschaftlichen parlamentarischen Handbuchs seiner Erfüllung näher gebracht sei. Dem Verlangen nach Verlängerung der freisinnigen Standpunkte nicht kritischen. Von den Anträgen auf Abänderung der Geschäftsordnung sei der Baffermannsche formell zwar der wichtigste, aber keine Freunde hätten überhaupt gegen diese Anträge materielle Bedenken. Die Anträge, die an Interpellationen anknüpfen, würden in der Regel auf Nichtbeantwortung hinauslaufen, die sich in der Hauptsache gegen den Bundesrat richten, und dass es ein Faktor der Gesetzgebung gegen den andern Faktor wirkt, widerspricht dem Sinn und Geist der Reichsverfassung. Durch solche Nichtbeantwortungen wird auch die Stellung des Reichskanzlers und seiner ersten Beamten erschüttert. Nach der Verfassung hat aber der Kaiser und König von Preussen das Recht, den Reichskanzler und die Staatssekretäre zu ernennen, und daran wollen meine Freunde keinesfalls rütteln. Auch das für den Reichstag verlangte „Recht zu kurzen Anfragen“ neben dem Rechte auf deren Beantwortung lassen hinaus auf ein Eingreifen in stehende Verhältnisse. Und das geht nicht an.

Abg. Geßler (Soz.) nimmt zunächst gegenüber dem Barreder für den Reichstag die formelle Verletzung in Anspruch, keine Geschäftsordnung zu ändern. Aber das Wort soll sich aber erst die Geschäftsordnungs-Kommission selber schlüssig machen im Zusammenhange mit der von ihm beantragten allgemeinen Revision der Geschäftsordnung. Die Geschäftsordnung ist derart. Die verfassungsgemässen Bedenken des Grafen Bethard sind nicht berechtigt; denn die Verfassung gibt, von ganz bestimmten Ausnahmen abgesehen, dem Reichstage das Recht, seine Geschäftsordnung selbständig zu regeln.

Abg. Kämpf (Soz.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Bedenken des Grafen Bethard. Der Reichstag hat das Recht der Kontrolle. Und auf Grund dessen steht ihm auch das Recht zu, über die Handhabung der unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen Gesetze der Regierungen seine Ansicht auszusprechen.

Abg. Bedebour (Soz.) Der Abgeordnete muss sich zu jeder Zeit mit den Personen, mit denen er es wünscht, in politischen Angelegenheiten in Verbindung setzen können. Aus diesem Gesichtspunkte bedürftigen wir die Freisinnigen-Änderung. Die verfassungsgemässen Bedenken des Grafen Bethard sind unbegründet.

Abg. v. Dörflin (freisinn.) dringt händliche Wünsche vor. In der Frage der weiteren freien Fahrt ist die Reichspartei nicht einig. Entweder sollen sie mit einer allgemeinen Revision der Geschäftsordnung, halten aber für bedenklich, die Frage der Interpellationen und kurzen Anfragen im voraus besonders zu behandeln.

Abg. Neumann-Hofer (Soz.) führt Beschwerde über die langsame Prüfung der Wahlen. Drei Jahre für den Reichstag zusammen, und noch seien nicht alle Wahlen geprüft.

Nach weiterer Debatte schließt die Beantwortung. Die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung gehen an die Geschäftsordnungs-Kommission, die Anträge auf Erweiterung der Freisinnigen werden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Der Rest des Etats wird bewilligt.

Es folgt die dritte Lesung des Handelsvertrags mit Portugal.

Der Vertrag wird nach kurzer Debatte in der Gesamtsitzung angenommen.

Nach Beantwortung von Rechnungsangelegenheiten tritt Beurlaubung ein.

Eine titellose Geschichte.

Von Eugen Osborne.

Der Rhein und Edmund werden mich nicht verlassen,“ fuhr Helene in ihrem Selbstgespräch fort. „Brauche ich sie denn durchaus zu fragen? — Ohne Erlaubnis! Das wäre wohl toll? — Aber mein Gott!“ rief sie plötzlich und stampfte mit den Füßchen, „ich bin doch wohl kein lächerlicher Affe, doch man mich hier an der Seite hält!“ Sie näherte sich dem Spiegel und lächelte. „Reiche Lippen; eine kleine Hand, das würde schon passen. — Und — und, ich komme hier um vor Lanoverweil! Ich kann doch nicht immer und stets des Onkels alte Geschichten anhören und verlebte Teleskops mit Edmund abhören. Mein Brautigam kann mir folgen.“ Schreibt Adelheid. — Danke bestenfalls! Das fällt mir nicht ein. Welch ein Genuss, sich vollständig frei zu fühlen, wenigstens einige Tage. — Edmund braucht nicht eifersüchtig zu sein; es wird mich ihm niemand ahpenhlig machen, und ich habe mehr als genug an einem Verlobten und einer Verlobung, und möchte, wie Adelheid, lange, lange nicht von Sackisch noch Heirat hören, sondern mich nur frisch und frei amüßeren und einmal in meinem Leben einen lustigen Streich ausführen. — Ob ich mich kompromittieren würde? Bah! Eine Helene v. Kriegshelm verkehrt sich zu benehmen, selbst, wenn sie Dummetzen macht, — und nun bin ich entschlossen!“

Lachend lief sie zu ihrem Schreibtisch. Die

Feder lag in ihrer übermütigen Hand, und in einigen Minuten brachte sie folgendes Schreiben zustande:

„Mein Herr!“

Gestatten Sie mir der Bewunderung Ausdruck zu verleihen, die Ihre Annonce in der 13. Nummer des „Allgemeinen Anzeigers“ in mir wachgerufen hat. Wahrlich, Sie hat mich hoch erfreut, und ich muß Ihnen sagen, was mir so viel Vergnügen bereitet hat:

Erstlich ist es die Ehrenrettung, welche Sie der Jugend im allgemeinen zuteil werden lassen. In einer Zeit, wo man so oft über die Trägheit und Bergahnungslosigkeit der jungen Leute klagt, hört, — welche rühmlichen Gegenbeispiele bietet da ein junger Mann, der so vielseitig tätig ist,“ das ihm nicht einmal die Zeit bleibt, auf die gewöhnliche Art, durch Bitte bei Bekannten oder durch Kauf, sich eine Sammlung photographischer Karten anzulegen; so daß er zu dem außergewöhnlichen Wege einer Zeitung seine Zuflucht nehmen muß.

Zweitens freut mich die Ritterlichkeit, mit der Sie uns arme Frauen hochstellen, indem Sie es nicht einmal der Mühe wert erachten, über die höchsten Eigenschaften des Herzens und Geistes erst zu sprechen, weil Sie dieselben als selbstverständlich ansehen. — Gewiß ein seltsames Kompliment, wofür ich Ihnen im Namen aller meiner Genossinnen danke.

Da Sie auf diese Weise den Beweis der „Galanterie“ hinlänglich geliefert haben, so kann es sicher nur lebenswichtige Verhältnisse gewesen sein, welche Sie veranlaßte, Ihrer

künftigen Gemahlin dieselbe erst speziell zuzusichern.

Nach Geist und Liebeshäufigkeit ist unzulänglich der „Geschmack“ eine Hauptsache. Erlauben Sie mir, Ihnen für den von Ihnen bewiesenen mein Kompliment zu machen: „Apropos Haar“, ein „seelenvolles Auge“ bieten allerdings eine sichere Garantie... für die Schönheit Ihres Mannes, welches auf diese Art es nicht nur reichlich verdienen wird, ein „Patent-Schloß“ zu erhalten, sondern sogar wärdig werden dürfte, eine Kunstammlung zu zieren.

Da ich also die bevorzugte Stellung zu verdienen verheißt, die Sie unter den Männern einnehmen müssen, so wird es Sie nicht wundern, mein Herr, daß in mir die Neugierde rege geworden, Sie persönlich kennen zu lernen. Den 26. d. M., um die Stunde, da der erste Ring aus V. anlangt, werde ich im Wartesalon zu R. mich befinden, ganz schwarz gekleidet, nur mit einem blauen Bande am Hute, und einem Buletten „Hennelstein“ in der Hand. — Dort werde ich Ihnen erlauben, falls Sie es wünschen sollten, sich zehn Minuten lang mit mir zu unterhalten. Das Wort „Hennelstein“ möge als Erkennungszeichen dienen. Von Lebensgefährtin, Heirat u. dergl. — haben Sie die Güte, mein Herr, sich diese Bedingung zu merken — wird zwischen uns nicht die Rede sein. Ihnen bleibt einfach die Entscheidung überlassen, ob mein Bildnis wärdig wäre, in Ihre Sammlung aufgenommen zu werden, und mir — das Recht, Ihnen dasselbe nicht zu geben. Damit jedoch die gute Meinung, die Sie von dem Herzen der Frauen hegen, nicht

Lügen gestraft werde, so schließt die Feilen mit dem Wunsch, daß Ihr Album somit eine so reiche Ernte an schönen Bildern halten möge, als es sich ein Amateur nur wünschen kann.

Lachend hatte Helene diesen Brief geschrieben; lachend verlegte sie ihn — mit einem Fingerhut, damit das Wappchen nicht dem Abwender verriet. Nun, da ihr Entschluß einmal gefaßt war, gab es für das tolle Mädchen kein Rückwärtswehren. Einige Zeilen an Adelheid kündigten ihre Ankunft auf den vierundzwanzigsten des laufenden Monats an. Dann klingelte sie nach ihrer Jungfer. Einige Worte genügt, um diese, die ihre junge Herrin fast anbetete, zu allem zu bewegen, was jenseits wollte. Die Briefe wurden auf die Post gebracht. Einige geheime Vorbereitungen waren bald beendet, und mit Ungeduld sah Helene dem Tage entgegen, wo ein recht aufgeregter Streich eine Abwechslung in die Eintönigkeit ihres Lebens bringen sollte.

Der vierundzwanzigste Juni des Jahres 1870 war ein grauer ungemüßlicher Tag. Dunkle Wolken zogen über die Stadt L. und ein kühnender Wind brachte von Zeit zu Zeit frohliche Regenstauer mit sich. Da war es wohl nur natürlich, daß die Gestalt, die da so eiligen Schrittes die Straße entlang ging, die ihren Namen von dem eleganten Hotel der Battenberge führte, in einen weiten dunklen Mantel bis zur Unkenntlichkeit eingehüllt war. An der Ecke wartete eine Droschke. Glig

Heer und Flotte.

Die Schießvorschrift für die Infanterie vom 21. Oktober 1909 ist nun auch für die Marineinfanterie als maßgebend eingeführt worden mit der Bemerkung, daß bei dem geschäftsmäßigen Schießen die Aufgaben des Mützenkrieges, der Verwendung dieses Mützenkrieges, entsprechend, während zu berücksichtigen sind. Die sich aus der Unterstellung der Marineinfanterie und der anderweitigen Geschwader ergebenden Abweichungen sollen in einem besonderen Anhang der Schießvorschrift erledigt werden.

Eine Erfindung, die insbesondere bei der Beschleunigung von Ballons und Luftschiffen in Frage kommt, hat der Bahnhofsleiter Wagner in Endbitten bei München i. B. gemacht. Es handelt sich um eine besondere Einrichtung der Geschosse, die darin besteht, daß sich beim Verlassen des Schützengroßes vier im Geschossmantel angebrachte Messer öffnen, die dem Geschoss eine größere Vordringkraft verleihen.

Von Nah und fern.

Deutsche Schiffbauern im Auslande. Ein umfangreicher deutscher Schiffbau-Auftrag ist an das Ausland vergeben worden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat nämlich für ihre Fahrten nach Ostasien drei Dampfer zu je 12000 Tonnen bei einer englischen Firma in Belfast in Auftrag gegeben. Den deutschen Werften ist dadurch eine wertvolle Bestellung entgangen.

Ersatz von Briefmarken durch Stempelung in Bayern. Die schon früher bereits angeregte Frankatur durch Vergabung ist jetzt in Kraft getreten. In München haben zahlreiche Geschäftsleute von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Der Stempel besteht in Bänderstreifen, die durch vier runde Felder unterbrochen sind. In zwei davon steht: „Drei Pfennige franko bezahlt“, in zwei andern: München, der Datum und das Postamt. Für diese neue Abstempelung, die sehr klar und deutlich ist, wurde grüne Farbe verwendet. Die Mindestmenge der Postgebühren, die nach dieser neuen Beförderungsart an den Schaltern angenommen werden, ist 300 Stk.

Folgenschwere Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Bei Wilsenburg auf der Unterelbe stieß am 27. d. M. der schwedische Dampfer „Annie“ mit dem Bremerhavener Dampfer „Sufanne“ zusammen. Die „Annie“ wurde aufgesperrt. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden, sechs Mann sind ertrunken. Es war bei der Dunkelheit nicht möglich, diese sechs zu retten, obgleich ihre Hilferufe von beiden Seiten und vom Ufer gehört wurden.

Ein Wohn-Automobil hat sich der in Koburg ansässige Kunstmalers Kielesch zugewandt. Das Gefährt ist nach den Angaben des Herstellers in einer vorläufigen Wagenabfertigung erbaut worden. Der Wagen enthält 8 Zimmer, Küche, Kofferraum mit Wasserheizung, sowie 5 Matrassen, Betten, die erforderlichenfalls aufgestellt werden können. Die einzelnen Räume sind äußerst vornehm und bequem eingerichtet und mit elektrischem Licht versehen.

Ein seltener Telephonanfall. In Nürnberg (Oberbayern) erhielt ein Dienstmädchen, das nach dem Einhängen des Hörrohrs die nahe Hand an die Kontaktschrauben des Fernsprechers gelegt hatte, beim Abklingen einen elektrischen Schlag, der dem Mädchen eine völlige halbseitige Lähmung und Beeinträchtigung aller Sinnesorgane verursachte.

Paris atmet auf. Nach und nach werden die Straßen der französischen Hauptstadt wieder vom Wasser frei. Sie sind dem Verkehr wieder freigegeben worden und bald wird Paris wieder das alte Straßensystem im Seinegebiet zeigen. Die Notwendigkeit, die feuchten Geschäftslöcher teilweise zu räumen, führt allerdings zu den unersparlichen Nachbarklagen. So hat in der Nähe der Akademie der schönen Künste ein Fleischer die Hälfte eines Kunstladens gemietet, und in der Nähe haust ein Gemälschmaler in einem Ullmagerladen. Der an der Marine in

der Nähe von Paris gelegene Boroni Willenruhe ist infolge mangelhafter Kanalisation noch am schwersten heimgesucht. Das Wasser steht bis fünf Meter hoch. Die Lage gibt hier zu den schlimmsten Veräufungen Anlaß.

Die Verteidigung im Handschu. Vor dem Pariser Schwurgericht trat dieser Tage eine große Verwirrung unter den Richtern und Gerichtsbeamten ein, weil mehrere Geschworene, als sie eingeschworen wurden, ihren Eid mit behandschuhter Hand abgelegt hatten. Das ist nach der französischen Strafprozessordnung ein Revisionsgrund. Nach langen Beratungen mit seinen Beisitzern ließ der Präsident die Betreffenden nochmals schwören, diesmal mit bloßer Hand. — Auch dieser Vorfall ist eine

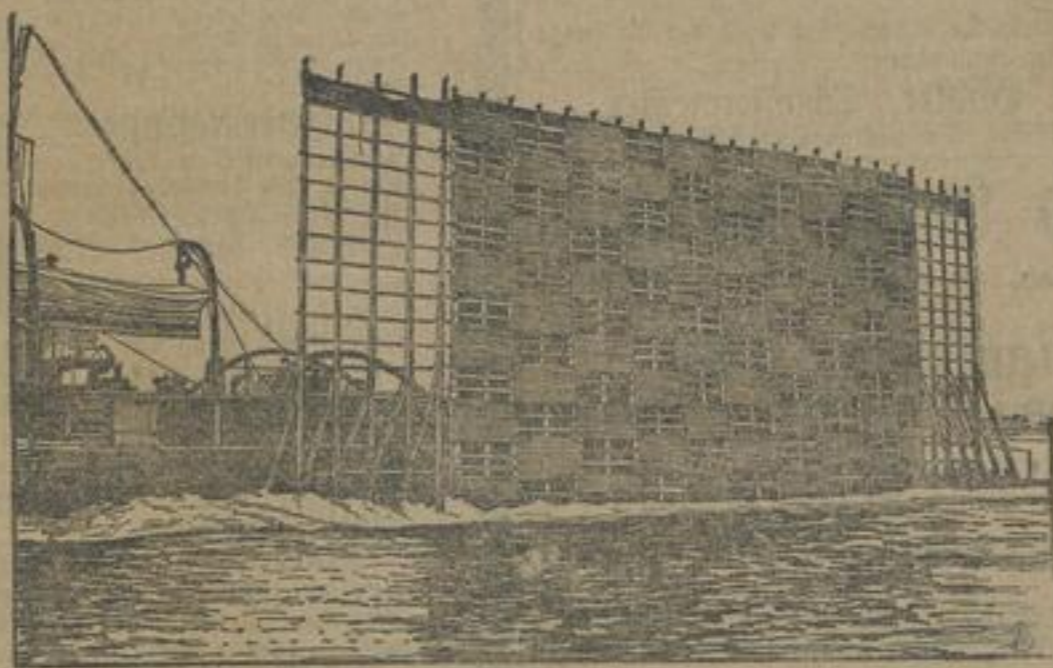
leinen Herzen liegende letzte Brief an seine Mutter durchbohrt.

Wieder ein Grubenunglück. In der Petroleumgrube von Las Esperanzas (Mexiko) sind bei einer Explosion 68 Arbeiter, Mexikaner und Japaner, ums Leben gekommen. Die Explosion entstand dadurch, daß ein Bergmann trotz des strengen Verbotes bei der Arbeit Zigaretten rauchte.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Z. IV“ schreitet rüstig im Bau fort. Das Gerippe steht bereits zu drei Vierteln seiner Länge fertig da. Die Anlage und Ausstattung der Passagierkabinen

Eine Riesenschießscheibe für die englische Marine.



Jeder Schuß, den ein modernes Schiffsgeßschütz abgibt, kostet eine Menge Geld. Die Munitionskosten sind sehr erheblich; weniger bekannt dürfte es sein, daß auch die schwimmenden Scheiben, nach denen bei den Übungen der Schiffe geteuert wird, äußerst kostspielig sind. In Portsmouth wurde kürzlich eine riesige schwimmende neue Schießscheibe für die englische Marine vom Stapel gelassen. Die Scheibe ist 42 1/2 Meter lang und 15 1/2 Meter hoch,

und geht 6 Meter tief; sie besteht aus Holz und Steinwand; der Stahlblech wegen ist der Fuß der Scheibe mit Zement beschwert. Dieser Fuß ist verstellbar, weil er leicht bei einem Treffer zertrümmert werden könnte. Obgleich die Scheibe, abgesehen von dem Untergestell, aus so billigem Material besteht, und obwohl sie so leicht vernichtet werden kann, hat sie die respektable Summe von mehr als 100 000 Mk. gekostet.

mittlere Folge der Überschwemmung, da infolge des Verlangens der Aufheizung eine empfindliche Kälte im Innigen herrscht.

Ausbreitungen Streikender in Frankreich. In Espérance (Dep. Aube), wo vor mehreren Tagen in den Zuckfabriken ein Streik ausgebrochen ist, wurden mehrere Fabrikbesitzer von den Arbeitern mißhandelt. Die Ausführenden verhielten sich auch einen Güterzug zum Entgessen zu bringen, doch wurde der Anschlag noch rechtzeitig verhindert. Da die dortige Gendarmerei gegenüber der aufgeregten Menge sich als ohnmächtig erwies, wurden Truppen abgedandt.

Even Hedra beim Papste. Der Tübinger Forscher Even Hedra hatte vor einigen Tagen eine lange Audienz beim Papste, der sich über die Reisen des Forschers eingehend berieten ließ und ihn dann zu neuen Kulturdaten aufforderte.

Selbstmord eines jungen römischen Aristokraten. Vor zwei Jahren drang dem Sohne Mario des Generals Bompiani beim Fechten eine Florettspitze durch die Schäfte und verletzte das Gehirn, so daß der linke Arm und das linke Bein gelähmt wurden. Dadurch sollte der leidenschaftliche Wunsch des 16-jährigen jungen Mannes wie seines Vaters, Offizier zu werden, für immer unerfüllt bleiben. Als nun kürzlich die Familie beim Abendessen saß, erscholl aus dem Zimmer Marios ein Aufschrei. Die Mutter eilte zu ihm und machte zu ihrem Entsetzen feststellen, daß ihr Sohn seinem Leben durch einen Florettstich ins Herz ein Ende bereitet hatte. Vom Sitz war auch der auf

wird mit ganz besonderer Sorgfalt vorgenommen. Es werden mehrere getrennte Räume geschaffen und diese mit vielem Komfort ausgestattet.

Ein Schlossermeister in Landau (Pfalz), namens Schier, machte mit einer von ihm selbst gebauten Flugmaschine dieser Tage seinen ersten gelungenen Flugversuch. In der Gondel, die sechs Personen fassen kann, saß Schier mit einem Gefährten. Die Maschine flog nach einem Anlauf von 40 Metern einen Meter hoch und flog gegen zehn Meter weit. Durch die unruhige Haltung des Gefährten rief indes der Apparat auf den Boden und erlitt einige unerhebliche Beschädigungen. — Auch die Flugmaschine der Abteilung Essen des Niederrheinischen Vereins hat ihre ersten wohl gelungenen Flugversuche auf den Ruhwiesen ausgeführt. Es gelangen acht Flüge von 60 bis 100 Meter Länge, obwohl das Flugfeld nicht günstig und der Führer Blümann ein Neuling ist. Alle Steuerorgane bewährten sich ausgezeichnet. Der Zweifelder ist bis auf den Motor aus deutschem Material hergestellt.

Gerichtshalle.

München. Der Raubmord in Braunau am Inn ist jetzt vor dem Münchener Bezirksgericht Gegenstand der Verhandlung gewesen. Der elfjährige Raubmörder Hermann Gruber, der am 28. Januar die Krämerstraße Berlin in ihrem Laden überfallen und durch 42 Messerstiche tödlich verwundet hatte, wurde zur Unterbrechung seines Geisteszustandes einer psychiatri-

schen Klinik überwiesen. Joseph Gruber, der 13-jährige Ankläger seines Bruders, erhielt sechs Monate Gefängnis, verhärtet durch harte Lager am 23. jeden Monats.

Manchester. Der Angestellte einer Spinnereifirma, der in den letzten sechs Monaten seiner Firma gegen 400 000 Mk. unterschlagen hatte, ist vom Gerichtshof zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war erst 28 Jahre alt und hatte ein Gehalt von 60 Mk. die Woche. In Betten auf den Sportplätzen hatte er in kurzer Zeit 200 000 Mk. gewonnen, dieses Geld und die unterschlagenen 400 000 Mk. aber in kurzer Zeit auch wieder beim Wetten verloren.

Roosevelts erster Büffel.

Mit der Freude des Weidmannes mischt Roosevelt in seinen afrikanischen Jagdberichten, die in einem englischen Blatt veröffentlicht werden, die Erliegung seines ersten Büffels. In der Nähe der kleinen Burenfarm, in der Roosevelt mit seinen Jagdgenossen Station gemacht hat, lag ein großer, von mächtigen Pappusstauben durchwachener Sumpf, in dem große Büffelherden sich aufhielten, die am Tage bisweilen ohne jede Scheu auf die Ebene herauskamen und friedlich weideten. Mit seinem Sohne Kermit, den Jagdgefährten Cuninghame und Deatley, dem Burenfarmer und drei großen Hunden brach Roosevelt eines Morgens zum ersten Jagdtag auf die Büffel auf. Am Rande des Sumpfes erpöchte man vier große Büffel; die mächtigen schwarzen Körper glänzten unter den Sonnenstrahlen und die weitgeschwungenen großen Hörner leuchteten fast in Weiß. Sie warteten mit vorgestreckten Köpfen zu uns herüber. Der größte von ihnen stand einige Schritte von den andern; ich feuerte: man hörte die Kugel auf das harte Fell aufschlagen; sie ging durch beide Lungen. Wir hatten gehandelt, die Büffel würden sofort in das dicke Getriebe des Sumpfes zurückweichen, doch statt dessen trauten sie eilig in die freie Ebene davon. Nun begannen alle Jäger zu feuern. Die Büffel trabten etwa eine Viertelmeile weit; dann fiel der große Büffel, den ich zuerst angegriffen hatte, leblos nieder; die drei verbliebenen blieben bei ihm stehen. Wir näherten uns, auf einen Angriff gefaßt, doch als wir einige 180 Meter nahe waren, wandten sich die drei übrigen dem Sumpfe zu. Von neuem begann das Feuer. Roosevelt bringt mit einem glücklichen Schusse einen der Büffel sofort zu Boden, der zur allgemeinen Überraschung jedoch sofort wieder aufspringt und sich gegen seine Verfolger wendet. Ein zweiter Schuß streckt ihn dann tot zur Erde. Die beiden andern, beide schwer verwundet, verschwinden im Dickicht. Die Hunde weichen losgelassen; bald geben sie Laut; ohne Zwischenfall werden die verwundeten Tiere dann durch ein paar wohlgezielte Schüsse getötet. Einer von ihnen hat mit dem Horn einen der Hunde, der ihm zu nahe kam, so schwer verletzt, daß der Hund zur Farm zurückeilte. Als die Jäger heimkehrten, war er tot. Am nächsten Tage erlegte Roosevelt die erste Büffelstube. Dabei gab es einen Augenblick, der die Raubblutigkeit der Jäger auf eine harte Probe stellte. Die stehende Herde, 70 bis 80 große Büffel, wandte sich plötzlich gegen die Jäger und galoppierte auf die kleine Schar zu. Aber zum Glück nahm die Herde schließlich doch noch eine andere Richtung; sonst wäre es Roosevelt wohl kaum vergönnt gewesen, seinen Bericht über die Büffeljagd noch selbst abzuschließen.

Buntes Allerlei.

PR 1348 **Abdorkereien** gibt es nach der letzten Betriebsstatistik im Deutschen Reich. 908 sind Haupt-, 441 Neben- und 109 Teilbetriebe. Von den 908 Hauptbetrieben wird in 346 Betrieben die Arbeit von dem Besitzer allein geleitet, während in 561 Betrieben mehrere Personen tätig sind, bezw. mit Motor gearbeitet wird. Etwa Dreiviertel aller Betriebe arbeiten nach den neuesten hygienischen und fabriktechnischen Grundsätzen vollständig geschlossen.

schlachte die Gestalt hinein; zugleich fiel die dunkle Dämle und es entpuppte sich ein reizender Schmetterling. . . . Fräulein von Kriegerheim's schelmisches Gesicht und deren immer sehr gewählte Toilette.

Den Koffer hatte die Kammerjungfer schon selber expediert; so konnte es ohne Aufsicht fortgehen. Bald war der Bahnhof erreicht, dessen weitausläufige Säulenhallen dem schlesischen Weiler zum Trotz mehr als gewöhnlich angefüllt waren. Helene hatte sich einen Ort noch nie ohne Begleitung betreten. Unternehmend genug, wenn es sich darum handelte, den Obelisk oder Brunnenturm zu besichtigen, aber auch zugleich ihres Schutzes gewiß zu sein, schloß sie sich hier doch sehr bedeutend eingeschüchtert. Unschlüssig, wohin sie zu wenden, blies sie in dem großen Borsaal stehen.

Da raffelte eine Equipage heran. Mit dem Ausruf: „Ich komme doch nicht zu spät!“ sprang ein Herr heraus, und ließ in den Borsaal hinein; gerade auf Helene zu, und mit solch einer Goh, daß er sie beinahe umgerannt hätte. — „Garden, Madame,“ rief der Gütige und wollte weiter rennen, blieb aber plötzlich stehen, als das schöne, jetzt etwas bleiche Gesicht sich ihm vorwurfsvoll zuwandte.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädiges Fräulein,“ flötete er sehr verlegen. Das Gedränge ist heute groß, und ich bin entsetzlich ungeschickt!“

Das junge Mädchen verneigte sich leicht, und der Säuber verschwand, jedoch nur, um sich nach wenigen Minuten wieder an ihrer Seite einzufinden.

„Berzeigung, mein gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen zudringlich erscheine, aber es kommt mir vor, als seien Sie hier fremd. Gestatten Sie mir, meine Ungeschicklichkeit von vornhin wenigstens zum Teil dadurch gut zu machen, daß ich Sie an einen Ort führe, wo Sie vor dergleichen gefichert sind — ins Damenzimmer.“

Die junge Dame sah ihn mißtrauisch an. Aber da war kein Zweifel möglich; der achtungswolle Ton der Stimme, das Äußere des Herrn, sein ganzes Wesen bezeugten den feingebildeten Mann, demnach legte sie nur zögernd ihren Arm ganz leicht auf den feintunigen, und wunderte sich nur selbst darüber, wie schnell und sicher sie vorwärts kam. Er geleitete sie ins Damenzimmer, plazierte sie in die bequemste Ecke des bequemsten Sofas; verbogte sich tief, und ging, ohne auf ihren schäntern aus gesprochenen Dank zu antworten. Doch auch diesmal entfernte er sich nicht weit; sondern stellte sich in dem anstehenden Wartesaal so auf, daß er durch die halbgelbte Läre, mit Hilfe eines großen Spiegels, das junge Mädchen sehr gut beobachten konnte, ohne von diesem bemerkt zu werden.

„Ein hübschönes Geschöpf!“ sprach er für sich, und hat ganz das Aussehen einer vornehmen Dame. Aber warum ist sie hier so ganz ohne Begleitung. — Zum Auck!“

Der letzte Auck galt einer wohlbeleibten Dame, die, zwei schreiende Kinder auf den Armen tragend und sich ebenso viele von einer Wärterin nachtragen lassend, ins Damenzimmer hineingelagte, dessen Läre hinter sich zuschlug, und so allen Beobachtungen ein Ende machte.

Unterdessen sah der Gegenstand seiner Bemerkung ganz auf gelangt auf dem Sofa und amüsierte sich, von der gemauerten schieren Position aus, das rege Treiben ringsumher zu beobachten. Der Schall der ersten Glocke schrie die junge Mädchen auf und erinnerte es daran, daß es wohl Zeit sein dürfte, an ein Billett zu denken.

Eilig aufstehend, folgte es der Richtung, die fast allgemein eingeschlagen wurde, und gelangte so glücklich bis an die Loge des Kassierers, der wie gewöhnlich brunnig in seinem Käfig saß und der einzige zu sein schien, der durchaus keine Gile hatte.

Keinen bringt Erfahrung, und Erfahrung macht Mut. Helene schloß sich schon entschlossen genug, um den Vergitterten unbefangenen anzureden:

„Ein Billett erster Klasse nach R. . . . und Sie werden wohl so gefällig sein, mir dieses zu wechseln?“ — Mit diesen Worten reichte sie ihm einen Fünfzigtalerchein hin.

Der Kassierer nahm den Schein, betrachtete ihn aufmerksam, hielt ihn gegen das Licht und gab ihn zurück, indem er sagte:

„Den kann ich nicht annehmen, denn er ist falsch.“

Helene hatte ein Gefühl, als bestäme sie einen Dolchstoß direkt ins Herz hinein.

„Sehen Sie, bitte, noch einmal nach,“ sprach sie leise. „Ich kann es nicht begreifen. Vielleicht haben Sie sich geirrt.“

Der Mann nahm den Schein noch einmal, prüfte ihn sorgfältig und gab ihn

wieder zurück. „Er ist ganz entschieden falsch,“ sagte er.

Nun befand sich das Fräulein von Kriegerheim in einem wirklichen Nerven. — Was sollte sie anfangen? Zurücktreten zum Damm, sich von diesem und ihrem Bräutigam ausschließen und auslachen lassen? Ihre Abwesenheit konnte möglicherweise schon entdeckt worden sein. Und die vorangegangenen Sanktionen! Und Abkehr, die sie erwartete! Dehnenungeachtet blieb ihr schwerlich eine andre Wahl. Das Geld, das sie noch bei sich hatte, reichte nicht hin, die Reise zu bezahlen. — Dazu die peinliche Lage dem Billettschalter gegenüber, der die jugendliche Ausgeberin fallen Gelbes mit ganz eigentümlichen Widen ansah. Auch einigen andern Personen war die kleine Szene aufgefallen. Man hörte hier und da ein leises Gemurmel, dessen Gegenstand sie war.

Das junge Mädchen errödete bis an die Schläfen hinauf. Tränen füllten ihre Augen und sie machte einige Schritte rückwärts.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Ihnen fehlt, gnädiges Fräulein?“ hörte sie plötzlich nicht hinter ihr sprechen. „Wahrscheinlich bin ich so glücklich, Ihnen dienen zu können.“

Helene zuckte zusammen, diesmal aber vor Freude. Sie hatte die Stimme ihres eiligen Mäters erkannt.

„Der Herr da,“ sprach sie, die hervorbrechenden Tränen mühsam unterdrückend, „behauptet, eine Banknote, die ich ihm gegeben, sei falsch. Wenn das der Fall ist, so kann ich nicht reisen.“

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand weist darauf hin, daß es nicht statthaft ist, verweilten Grabsteine außerhalb des Friedhofes auf dem Wiesenplatze neben der Friedhofstraße wegzuworfen, sondern derselbe ist in dem dazu bestimmten Ablagerungsraume neben der Bedürfnisanstalt innerhalb des Friedhofes abzulegen.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig,
P. Kränkel, Vors.

Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Die nächste

Gesellen-Prüfung

findet Freitag, den 11. März, statt. Diesbezügliche Gesuche sind nebst den Prüfungsgebühren bis 13. Februar beim Unterzeichneten einzureichen.

Bernh. Hübler, Schlossermeister,
Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

Radfahrerklub Grossröhrsdorf.

Der hiesige Radfahrerklub begeht Sonntag, den 13. Februar, im Gasthof zum grünen Baum die Feier seines

19. Stiftungsfestes,

bestehend in Konzert, Reigenfahren, humoristischen und verschiedenen anderen sportlichen Aufführungen, sowie Ball.

Anfang punkt 6 Uhr.

Die geehrten aktiven und passiven Mitglieder nebst werten Damen seien zu regem Besuche hiermit freundlichst eingeladen.

NB. Etwa dem Verein zur Verlosung zugehörige Geschenke bittet man im Grünen Baum abzugeben.

Für die uns aus Anlaß unserer

Silber-Hochzeit

in so reichem Maße zu teil gewordenen schönen Geschenke und Gratulationen sprechen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Bretinig, am 1. Febr. 1910.

Gustav Koch und Frau.

Holz-Auktion.

Revier Hauswalde.

Mittwoch, den 16. Februar vormittags 9 Uhr sollen in Hartmanns Restauration in Hauswalde

10 rm Bi Rollen	Abtag 10 bis 13 und Schlag 12 Kesselfberg
172 „ Ki u. Fi Scheite u. Rollen	
104 „ Heste	
60 „ Stöcke	
100 „ Brennreißig	

bedingungsweise versteigert werden.

Pulsnik, den 5. Februar 1910.

Das von Hellendorff'sche Rent- und Forstamt.

Zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe

in verschiedenen Ledern zu äußerst billigen Preisen.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Schachtungsvoll

Max Büttrich.

Das Görlitzer Konfektionsgeschäft

Bretinig Nr. 119

empfehle zur Konfirmation

schwarze Anzüge von 15 Mark an,

ferner

Chemisettis und Kravatten

in reichhaltiger Auswahl.

NB. Anzüge nach Maß werden unter Garantie für guten Sitz schnell und billig ausgeführt.

Empfehle gleichzeitig mein gutsortiertes Lager von

Herren-, Burschen- und Knabenstoffen,

sowie Arbeitsanzüge aus gutem schwarzen Lederstoff.

Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Johann Bitterlich.

Kesselwascheinrichtung

mit

Gitternetztrommel oder massiver Trommel

empfehle

Georg Horn, Mechaniker.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beseitigt Anverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,50 und 2,— in Bretinig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnik, Elstra, Ramez u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinapril 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberschenschwamm 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Rest. Gute Quelle.

Neue Dienstag (Fastnacht)

Schlacht-Fest.

Ergebenst ladet ein Adolf Schurig.



H. V.

Sonntag,

den 12. Februar,

abends 8 1/2 Uhr

Monats-

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel.

2. Aufnahmen.

3. Bericht, Kartell

betreffend.

4. Fortsetzung der Vorlesungen.

5. Verkauf div. Jahrgänge Zeitschriften.

6. Allgemeines.

Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

b. B.

Radfahrerklub „Rödertal“

Bretinig.

Freitag, den 11. Februar punkt 9 Uhr

Versammlung

in der Klink.

Statuten, Sommerfest und Einladung betr.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorsteher.

Conf.-Verein Pulsnik,

Verkaufsstelle Bretinig.

Donnerstag

Seefisch,

à Pfd. 20 Pfg.

Messerpulmaschinen

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Lange Stiefel

mit Leberkuppe, starke

Rindlederstiefel, Hand-

arbeit, in allen Größen, sowie Stulpenstiefel

für Kinder in großer Auswahl zu äußerst

billigen Preisen empfiehlt Max Büttrich.

Visitenkarten

empfehle die hies.

Buchdruckerei.

Gegen Ausfall der Haare

bittet

Rob. Försters Peru-Tannin

(Flasche 1,25 M.).

Nur zu haben bei

Wilhelm Brückmann, Freiseur.

Allerliebste

und Alle, die ein zartes, reines Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pfg. bei:

Th. Horn und F. G. Horn.

Flechten

abheben und trocknen Salzwasserlösung

Joseph Krasna, Hautauschläge, aller Art

offene Füße

Reinhalten, Salzwasserlösung, Aderhosen, über

Flasge, alle Wunden und oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Schmerz. Preis Mark 1,10 u. 2,20.

Dankschreiben geben täglich ein.

Man soll in Originalpackung vom-erhalten

Dr. F. Schuberth & Co., Weiskirchen-Druckerei.

Flaschungen wie man verfährt.

Es lassen in den Apotheken.

Frauen

brauchen bei Blutstauungen

das sicher wirkende Menstrua-

tionspulver à Schachtel 2,50 Mk. bei

Rosale,

Radeberg, Tabakanstalt.

Bettfedern und Dauen

in einfacher bis feinsten Qualität

von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund.

— 5 Prozent Rabatt. —

Theodor Hartmann.

Russische Gummischeuhe

(Petersburger) in allen Größen, nur echt

wenn mit Dreieck und Jahreszahl

1860 versehen, worauf ich meine werthe

Rundschau ganz besonders aufmerksam mache,

sowie Gummischuhe ich empfehle

Max Büttrich.

Hierzu 1 Beilage

„Stadt und Land“.